

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 4

Artikel: Blitzstart mit Schaukelstuhl : Blick nach Dänemark
Autor: Lüthi, Sue
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blitzstart mit Schaukelstuhl

Text: Sue Lüthi

Eine Ausstellung an der ETH Zürich blickt diesen Frühling nach Dänemark und fokussiert ein paar Architekturbüros und Möbelhersteller. Ein Exponat ist «Sting Ray», entworfen von Thomas Pedersen. Mit dem aussergewöhnlichen Schaukelstuhl hat der dänische Designer voll ins Schwarze getroffen. Weist das Möbel in eine neue Richtung dänischen Designs?



1



2

• Knapp zehn Minuten vom Bahnhof Århus, der zweitgrössten Stadt Dänemarks, befindet sich in einem alten Hinterhof (Lynfabrikken). «Cafe, Butik, Studios» steht dezent neben der Tür und tritt man im Backsteingebäude in den Shop mit Café, verschwindet plötzlich der graue Winterhimmel, und zwar nicht nur, weil (Lyn) Blitz heisst: Es sind die farbigen Stoffe und Leuchten, die Kaffeemaschine und das Gelächter. Als Ort ist (Lynfabrikken) ein dreistöckiges Fabrikgebäude mit Büros und Werkstätten und im oberen Geschoss eine öffentliche Boutique mit Café. Inhaltlich ist sie eine bunte Designgemeinschaft, gegründet erst 2002, und mittlerweile eigentlich die Designküche Dänemarks. 24 Ateliers sind zusammengeschlossen, jetzt im April 2007 ist neu das (Lynstudio) dazugekommen. Nicht einmal Kopenhagen hat Ähnliches zu bieten. (Lynfabrikken) ist ein Netzwerk, das jungen selbstständigen Designern, Fotografen, Texterinnen und Kunsthandwerkern eine Plattform bietet, sich auszutauschen, zusammenzuarbeiten und sich zu vermarkten. Und dieser Austausch wiederum geht weit über (Lynfabrikken) hinaus: Im gemütlichen Café begrüssen ein Plakat von (dasmöbel) aus Wien und Freitag-Taschen aus Zürich die Besucherin. (dasmöbel) ist (Lynfabrikkens) Partnerinstitution in Wien, realisiert werden gemeinsame Ausstellungen und Vorträge.

Erfolg mit Abschlussarbeit

«Dieser Ort war superwichtig für meinen Start in die Selbstständigkeit», sagt Thomas Pedersen, der 35-jährige Designer, der sich hier ein Atelier mit der Schmuckdesignerin Trine Wilkens und dem Möbeldesigner Torben Bay teilt. «Hier fand ich die Infrastruktur, um meine Produkte zu zeichnen, zu produzieren, auszustellen, zu verkaufen und zu vertreiben. Ich mache so viel wie möglich selbst. Nur wenn sich etwas finanziell nicht lohnt, suche ich einen Produzenten.» So geschehen mit (Sting Ray).

«Für meine Abschlussarbeit als Designer an der Architekturschule Århus hatte ich einen Schaukelstuhl im Kopf, was mein Lehrer keine gute Idee fand.» In seinem Kopf rief es das Klischee Veranda, Grossmutter und Häkelarbeit hervor. Es wurde ein «bewegliches Möbel mit verschiedenen Sitzmöglichkeiten. Wichtig war und ist die Funktion; das ist bei allen meinen Produkten das Wesentliche. Daraus ergibt sich die Form und mit dieser das Material.

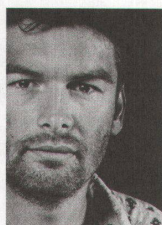
Nach langem Ausprobieren fand ich schliesslich die Form der Schale, und diese liess sich nur mit Fiberglas verwirklichen.» Doch die Schule verfügt nur über eine Holzwerkstatt, so hat der Däne den Stuhl draussen auf dem Parkplatz gebaut. Der Prototyp ist ein Stahlgestell mit einer Fiberglasschale. Pedersen hat das Netz geformt, bis er zufrieden war, und dann beidseitig mit Fiberglas bespritzt. Der Stuhl stiess schliesslich auf ein grosses Echo, wollte schon als Prototyp bestellt und gekauft werden, und so wagte der frischgebackene Designer den Schritt in die Produktion. Das ist auch der Schritt, wo der Gestalter den Computer zu Hilfe nimmt: «Der Computer soll als Rechenmaschine genutzt werden.» Heute ist «Sting Ray» aus Kunststoff und hat darum eine Stange mehr in der Unterkonstruktion, die in sich stabil sein muss.

Inzwischen sind keine fünf Jahre verstrichen und «Sting Ray» wird bei Fredericia Furniture, einer renommierten, bald 100-jährigen Möbelfabrik in Fredericia in Jütland, hergestellt. 1000 Stück sind im vergangenen Jahr verkauft worden; 1600 Franken kostet ein Stuhl, die Marge liegt bei 30 bis 42 Prozent, und vom Rest gehen 5 Prozent an den Designer. Und das ungewöhnliche Möbel schaukelt munter weiter auf internationalen Messen wie Köln, Mailand, Kopenhagen und Stockholm. Ein «untypisch dänisches Möbelstück» vertritt die junge dänische Designszene, bringt es Thomas Pedersen auf den Punkt.

Leuchte mit Reissverschluss

Und was tut Thomas Pedersen heute? «Im Moment bin ich so beschäftigt, dass ich nicht zum Entwerfen komme», und dies, obwohl Fredericia Furniture ihn bat, noch etwas zu erfinden: «Zeichne uns einen Klassiker!», heisst die Aufgabe. Konkret soll es ein Möbel sein, dass zu «Sting Ray» passt, ein Tisch, ein Lounge-Sessel oder ein Hocker. Doch Pedersen hat im Moment nicht die Ruhe, ihn beschäftigt der Verkauf und Vertrieb seiner Leuchte «Sparkling» und der demnächst anstehende Umzug in ein Ladenlokal gleich um die Ecke. Dort verspricht er sich mehr Nähe zum Kunden, möchte beraten und erklären, wie seine Erzeugnisse zu gebrauchen und zusammensetzen sind.

Dies kann von Vorteil sein, zum Beispiel, wenn einem die Leuchte gefällt, die mit Reissverschluss koppelbar ist. Welcher Stoff darfs denn sein? Welche Farbe Reissverschluss?



Thomas Pedersen

35, Abschluss Möbeldesign an der Architekturschule Århus 2002, seither selbstständig, Erfolg mit dem Schaukelstuhl «Sting Ray» und dem Leuchtsystem «Sparkling».

www.spark.as, www.lynfabrikken.dk, www.fredericia.com

Oder lieber ohne? Hänge- oder Stehleuchte? Dieses Produkt stellt Thomas Pedersen selbst an Ort und Stelle her – nur den Ring mit der Lampenfassung kauft er mittlerweile ein – und erledigt auch Verkauf, Verpackung und Vertrieb. Das Leuchtsystem ist flach verpackt, einfach zusammensetzbar und kostet mit zwei Schirmen 240 Franken. «Und es läuft richtig gut!», stellt Thomas Pedersen fest. Schon in einem halben Jahr erreicht er die Gewinnschwelle.

Bruch mit der Tradition?

Sein Erfolg ist eine Ausnahme im Land. Nur etwa 15 Prozent der ausgebildeten Designer können sich als Selbstständige etablieren. 20 Prozent sind ohne Beschäftigung in ihrem Beruf. Das Wichtigste für den Start in die Selbstständigkeit sei ein gutes Produkt, sagt der Däne, eines, das nicht nur herumsteht, sondern benützt wird. Dafür greifen auch die Leute aus den Ikea-Ländern gern ein bisschen tiefer in die Tasche.

Arne Jacobsens «Schwanensessel» oder «Ameisenstuhl» oder Poul Henningsens «Zapfenleuchte»: Das sind sie, die leichten, praktischen, geschwungenen Möbel mit klaren Linien und schön ausgearbeiteten Details, die vor fünfzig Jahren die Welt begeisterten. Daneben gab es damals die für Dänemark typischen modernen Holzmöbel – heute Klassiker. Anders als in der Schweiz hat sich dort das Design kontinuierlich aus der Tradition entwickelt; die «rechtwinklige» Bauhaus-Bewegung hat keinen Bruch verursacht. Das Farbige, Lebendige, Humorvolle ist im Norden Alltag, die Gestaltung ist harmonisch und integriert. Thomas Pedersen findet seinen «Sting Ray» untypisch. Doch eigentlich passt er gut in die dänische Designentwicklung und ist kein Aufschrei wie seinerzeit die Möbelentwürfe Verner Pantons und Nanna Ditzels, die in den Sechzigerjahren mit der Tradition der harmonischen Entwicklung brachen. •

Ausstellung an der ETH Zürich

«Dänemark: Architektur und Design heute»

Die Ausstellung zeigt 10 Architekturbüros und 15 Herstellerfirmen von Möbel und Interieurprodukten. Sie wird vom Institut gta in Zusammenarbeit mit dem Königlichen Dänischen Generalkonsulat in Zürich und dem Dänischen Exportrat präsentiert.

--> Ort: ETH Zürich, Hönggerberg, HIL, ARchENA + Architekturfoyer
--> Datum: bis 19. April 2007
--> Öffnungszeiten: Mo – Fr 8 – 22, Sa / So 10 – 17 Uhr

<http://ausstellungen.gta.arch.ethz.ch>



3
1-2 Erfolgreiches Schaukeln in allen Lagen: Das Abschlussprojekt «Sting Ray» des dänischen Designers Thomas Pedersen.

3-4 «Sparkling» ist eine Leuchte, die sich beliebig koppeln lässt. Die Schirme sind in allen erdenklichen Motiven erhältlich.



4